

dickung der rechten unteren Extremität, die sich allmählich und ohne irgend welche entzündliche Symptome herausgebildet hatte, und über ähnliche Erfahrungen berichtet schon Cazenave (Vorlesungen über die Krankheiten der Haut. 1837. Bd. II) und später Clarac (Thèse, Paris 1881).

Auf einen interessanten Punkt sei noch besonders hingewiesen: in der Reihe der mit mehr oder weniger hochgradiger Elephantiasis der unteren Extremitäten gebornen Kinder finden wir eins, das zweite, das, mit den untrüglichen Spuren der Elephantiasis der unteren Extremitäten, acephalisch zur Welt kam. Schon 1863 wurde von Virchow darauf hingewiesen, dass die congenitalen Formen der Elephantiasis sich nicht selten bei acephalen und anderen Missgeburten finden: zu dieser Angabe bildet der vorliegende Fall, wie mir scheint, eine treffliche Illustration.

Aus dieser kleinen-casuistischen Mittheilung scheint mir demnach hervorzugehen, dass es Fälle von Elephantiasis congenita giebt, die intra vitam stationär sind, und deren Ursache auf einem sich schon intrauterin geltend machenden, durch Vererbung übertragbaren Bildungsfehler gewisser Abschnitte des Saftbahnsystems beruht.

Auf der vorigen Seite findet sich ein Ueberblick über die Hereditätsverhältnisse dieser Fälle.

2.

Das Chinin als Protoplasmagift.

Von Prof. C. Binz in Bonn.

In seiner Monographie „Die Entstehung der Entzündung“ Leipzig 1891, hat Th. Leber auf S. 458 im Gegensatz zu meinen Angaben auf eine Aeusserung Engelmann's sich berufen, welche dieser in der Abhandlung über Protoplasma in L. Hermann's Handbuch der Physiologie, 1879, Bd. I, S. 364 niedergelegt hat und die folgendermaassen lautet:

„Von Chinin wird durch Binz und Andere behauptet, dass es eine specifisch starke hemmende Wirkung auf die spontanen Bewegungen vieler Protoplasmen, u. a. auch der farblosen Blutkörper ausübe. Doch zeigten mir wenigstens die Lymphzellen von Fröschen, die durch subcutane Einspritzung von Chininum sulphuricum getödtet wurden, noch nach Stunden lebhafte Bewegung.“

Zum Berichtigen dieser Stelle und zum Abwehren ihrer ferneren Verwerthung beim Besprechen solcher Versuche dürfte folgender an mich gerichteter Brief geeignet sein:

„Utrecht, 21. Juni 1880.

Sehr verehrter Herr College.

Gestatten Sie mir, der Dissertation meines Schülers ten Bosch über Chininamin, die ich heute an Sie absandte, einige Worte hinzuzufügen. Wie

Sie aus der Arbeit ersehen werden, habe ich mit ten Bosch vergleichende Versuche über die Wirkung des Chinamins und Chinins auf Elementarorganismen, speciell weisse Blutkörperchen, angestellt und dabei Gelegenheit gehabt, Ihre wichtigen Ergebnisse betreffs der ausserordentlich intensiven Wirkung des Chinins auf contractile Blutzellen zu bestätigen und die Ueberlegenheit dieses Stoffes auch gegenüber dem Chinamin — das rücksichtlich anderer Wirkungen das Chinin weit hinter sich lässt — zu constatiren. Es freut mich, auf diese Weise eine kleine Differenz wegräumen zu können, welche ich durch meine allzu skeptische Bemerkung in Hermann's Handbuch (Art. Protoplasmabewegung) veranlasst habe. Geschieht Ihnen ein Dienst damit, so will ich gern an irgend einem Orte, der Ihnen passend erscheint, eine Notiz zur Erledigung dieser Differenz — etwa im Anschluss an Dr. Scharrenbroich's Aufsatz „Einiges Alte vom Chinin“ — publiciren. Vielleicht genügt es aber, wenn im Jahresbericht, gelegentlich der Besprechung von ten Bosch's Dissertation (die auch in den „Onderzoekingen“ unseres physiologischen Laboratoriums dieser Tage erscheint), die Sache erwähnt wird. Selbstverständlich wird zu einer etwaigen zweiten Auflage des ersten Bandes von Hermann's Handbuch der das Chinin betreffende Passus abgeändert werden. Die Thatsache, auf welche sich meine skeptische Formulirung gründete, ist übrigens unzweifelhaft, nur kann sie keinen begründeten Einwurf gegen Ihre Angaben bilden.

In u. s. w.

Ihr

Th. W. Engelmann.“

Auf S. 41 der genannten Dissertation und auf S. 286 Bd. 5 der von Donders und Engelmann herausgegebenen Zeitschrift (1880) heisst es: „Het resultaat van proof 19 is zoo sprekend mogelijk. Het blijkt dat de Chinine nog in een verdunning van 1:20000 duidelijk verlamdend werkt, dus als vergif voor de witte bloedlichaampjes meer dan 6maal sterker is dan Chinamine. De gevoeligheid der witte lichaampjes voor Chinine schijnt dus volgens deze proof nog grooter dan zelfs de ontdekker dier werking, Binz, en zijne discipelen opgeven.“

Das sagt in der Uebersetzung Folgendes: „Das Ergebniss von Versuch 19 ist so sprechend wie möglich. Es zeigt, dass das Chinin noch in einer Verdünnung von 1 zu 20000 deutlich lähmend wirkt, demnach als Gift für die weissen Blutkörper mehr als sechsmal stärker ist als das Chinamin. Die Empfindlichkeit der Leukocyten gegen Chinin scheint also gemäss diesem Versuch noch grösser zu sein, als selbst der Entdecker dieser Wirkung, Binz, und seine Schüler angeben.“